

Liebe Gemeinde in Holzlar und wo immer Sie sich gerade befinden, dass ich Sie und euch am Palmsonntag über die Website anspreche statt auf der Kanzel in der Dornbuschkirche, das ist für uns alle ungewohnt. Seit drei Wochen leben wir in Deutschland mit strengen Ausgangsbeschränkungen. Sie sind notwendig, damit wir in den nächsten Wochen und Monaten möglichst viele Menschenleben retten können. Aber diese Beschränkungen sind zugleich eine Herausforderung für uns alle, die Teile der Bevölkerung hart und andere weniger hart treffen.

Was uns alle miteinander verbindet, ist die Ungewissheit, was morgen ist. Bleibe ich gesund? Werde ich wieder gesund? Und die große Sorge, dass einer unser Lieben schwer erkrankt. Und es verbindet uns der Kampf gegen die Bedrohung des Covid-19-Virus und die Herausforderung, mit dem Virus zu leben – in den nächsten Monaten und auch darüber hinaus. Diese Herausforderung zu akzeptieren, ist der erste Schritt, ihr angemessen zu begegnen. Wir sind alle Lernende, und es tut gut, wenn wir uns gegenseitig nicht überfordern.

In einem der Predigttexte für den heutigen Palmsonntag lese ich die Worte: **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“** Dieser Text steht im Hebräerbrief im 1. Vers des 11. Kapitels.

Wie viel ist noch möglich, wenn eigentlich nichts mehr geht? Ich behaupte: Es geht erstaunlich viel! Die Nachbarschaftshilfe erlebt eine Renaissance in einem bisher nicht gekannten Ausmaß, Menschen helfen einander, die sich bisher nicht näher füreinander interessiert haben, Initiativen entstehen an vielen Orten, die Bedürftige unterstützen. Menschen entwickeln kreative Ideen, wie sie in der digitalen Welt miteinander kommunizieren können, um den Kontakt nicht zu verlieren. All das könnten sie nicht tun, wenn sie nicht von der Hoffnung getrieben wären, dass es einen Sinn gibt. „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft.“ Jesus Christus hat uns diese Hoffnung vorgelebt, er war überzeugt davon, dass Gott für uns Menschen, wie immer unsere augenblickliche Situation aussieht, einen Weg für uns bereithält. Diese Zuversicht erlebe ich auch in diesen Wochen in unserer Kirche und in unserer Gemeinde. Über digitale Kanäle wird – wenn auch eingeschränkt – weiter Gemeinschaft gepflegt, das Telefon wird zu einem lebenswichtigen Medium. Über die Website unserer Gemeinde und den Newsletter bleiben wir miteinander in Kontakt. Es geht erstaunlich viel!

Wir spüren in diesen Tagen und Wochen, was wirklich wesentlich ist. An Ostern werden viele ihre Eltern und Großeltern nicht sehen können, und diese wiederum nicht ihre Kinder und Enkel. Wir müssen uns von unseren Freunden fernhalten. Wir können keine Gottesdienste in

der Kirche miteinander feiern, wir können uns nicht in unseren Gemeindekreisen treffen. Wir dürfen den Sonnenschein nur zu zweit oder in der Hausgemeinschaft zusammen genießen. Die Spiel- und Sportplätze sind gesperrt. Wir merken, was uns fehlt. Aber wir fangen an, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden.

**„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“**

Der Theologe Fulbert Steffensky hat einmal gesagt: „Hoffnung garantiert keinen guten Ausgang der Dinge. Hoffen heißt, darauf vertrauen, dass es sinnvoll ist, was wir tun.“ Was der richtige Weg ist, muss immer neu diskutiert und dann entschieden werden. Diese Entscheidung dann mitzutragen, gründet in eben diesem Vertrauen, von dem Steffensky spricht. Als Christen wissen wir uns in diesem Glauben miteinander verbunden – auch in der jetzt beginnenden Karwoche.

Das folgende Gebet mitzubeten, lade ich Sie nun ein:

Wir bitten dich um Glauben, Zuversicht und Hoffnung – nicht nur für uns.

Wir bitten für die Familien, die zurzeit in besonderer Weise herausgefordert sind: Gib, dass sie sich nicht selbst überfordern und dann ungerecht werden gegen andere und sich selbst!

Wir danken dir für alle, die sie dabei unterstützen in Kindertagesstätten, Schulen und Jugendämtern.

Wir bitten dich für die alle, die besonders gefährdet sind durch die Pandemie: Lass sie Hilfe und Zuwendung erfahren! Wir danken dir für alle in den Krankenhäusern, Arztpraxen und in den unterstützenden Diensten und für die vielen Ehrenamtlichen, die ihre Zeit und Kraft – oft über ihre eigenen Kräfte hinaus – für andere einsetzen.

Wir bitten dich für alle, die um ihre wirtschaftliche Existenz bangen müssen. Lass sie Hilfe erfahren! Wir danken dir für alle politischen Bemühungen, die darauf ausgerichtet sind, Notlagen abzumildern.

Wir bitten dich für die politisch Verantwortlichen. Lass bei all ihren Entscheidungen vernünftiges Abwägen und der Blick für die, die am stärksten von der Pandemie betroffen sind, leitend sein. Wir danken dir für alle Menschen, die in verantwortlicher Position von Glauben, Zuversicht und Hoffnung getragen sind.

Wir beten gemeinsam mit der ganzen Christenheit:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Denken, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Pfarrer Rolf Kalhöfer